

Der Grobschmied als Schauspieler.

In Et — in Hinterpommern, wurde unlängst von der Schauspielertruppe des Hrn. Bröckelmann die Posse „Heymann Levi aus Meserig“ gegeben, und zwar zum Benefice zweier beliebter Schauspieler. Ein dortiger Einwohner, Namens Kniebusch und seines Zeichens ein Grobschmied, wurde unter der Benennung „Theaterfreund“ auf dem Theaterzettel als Heymann Levi angekündigt, und veranlasste einen außerordentlichen Zulauf von Zuschauern. Sein Spiel war für einen Dilettanten gut genug, obwohl es für einen Schauspieler von Fach ein sehr mittelmäßiges gewesen wäre, aber es hatte doch den Erfolg, daß er am Schluß mit wüthendem Applaus hervorgerufen wurde. Der Vorhang geht auf, der Grobschmied macht seine Verbeugung mit der Anrede: hochzuverehrendes Publikum! (Souffleur, helfen Sie mir, was soll ich sagen?) als plötzlich eine freischende Stimme aus dem Parterre ertönt: „Du sollst Dir wat schämen, geh' nach Haus an Deinen Ambos, Du Ludrian! dat is besser als Schauspielen!“ Diese öffentliche Zurechtweisung kam von des Grobschmied's Ehefrau, und hatte zur nächsten Folge, daß dieselbe mit merkwürdiger Hast und dem Kopfe zuerst zur Thüre hinausbalancirt wurde! Kniebusch soll seiner Frau übrigens Folge geleistet, aber in unglücklicher Verwechslung sie selbst für den Ambos gehalten haben.

Logogryph.

Wie Kleinlaut stehen die Genossen,
Wenn ich nicht unter ihnen bin;
Doch helfe ich, daß sie erstarken,
Dann bringen wir gar viel Gewinn.
Wirfst du nun meinen Kopf vertauschen,
Dann nimmst du in die Hand mich gern;
Und wo sich Freunde froh vereinen,
Da bleib' ich ihnen selten fern.

Unterweissach. [Bretter-Verkauf.]

Am hiesigen Jahrmart,
Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Oktober
verkaufe ich auf den Ständen selbst eine große Partie noch sehr guter Bretter, die seither zu Krämerständen verwendet wurden, und lade die Liebhaber dazu höflich ein.

Adam Sanzenbacher.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang. Naturalienpreise vom 30. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	48	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	9	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	10	6	9	45	9	—
" Roggen . . .	22	24	20	48	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	16	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	56	6	42	6	36
1 Eimer Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbienen . . .	—	36	—	—	—	—

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernbrod 36 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 4 Loth 2 Duim.

Fleischtare.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes 6 fr.
 " Kuhfleisch gemästetes 5 —
 " Kalbfleisch 7 —
 " Schweinfleisch unabgezogenes . . 10 —

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 26. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	24	21	54	20	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	9	24	9	—	8	24
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	22	30	21	26	20	30
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	13	30	13	6	12	—
" Haber	6	30	6	16	5	45

Kurs für Goldmünzen.

	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	34
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	46
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	52
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	2

Stuttgart, den 30. Sept. 1846.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 80.

Dienstag den 6. Oktober

1846.

Geb. Richard Cromwell 1626. Nach seines Vaters, des Königsridders Tode (Sept. 1658) wurde er als Protektor ausgerufen; eine Würde, die er schon im folgenden Mai niederzulegen gezwungen wurde. Inzwischen hatte er doch während seines kurzen Regiments dem König Carl Gustav 40 Kriegsschiffe zur Hilfe in den Sund geschickt. Er lebte nachher unter dem Scepter des Regenten ruhig als Privatmann; glücklicher als sein Vater bei aller Scheingröße, der es nie wagte, zwei Nächte hindurch in Einem Zimmer zu schlafen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Es ist zur Kenntniß des Oberamts gekommen, daß im Bezirke Aufkäufe von Kartoffeln durch Händler stattfinden. Unter Hinweisung auf die k. Verordnung vom 15. Okt. 1840 Punkt 3 werden die Ortsvorsteher aufgefordert, auf diese verbotenen Aufkäufe ein wachsames Auge zu haben, und von jedem Falle dem Oberamt unverweilt Anzeige zu erstatten, um einschreiten zu können.

Den 2. Oktober 1846.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. Die königl. Pfarrämter und Schultheißenämter werden auf die von den k. Ministerien des Innern und der Finanzen unter'm 27. August d. J. erlassene Verfügung im Regierungsblatt Nr. 44 Seite 409

betreffend die Sportelverzeichnisse der Schultheißenämter zur Nachachtung hingewiesen. Die fragliche Verfügung tritt vom 1. September d. J. an in Wirksamkeit.

Den 5. Oktober 1846.

Königl. Oberamt und Kameralamt.
Daniel. Grauer.

Bachnang. [Auswanderung.] Johann Georg Daif von Unterbrüden wandert mit seiner Ehefrau und 3 Kindern nach Nordamerika aus, und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet.
Den 2. Oktober 1846. K. Oberamt. Daniel.

Bachnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 28/29. v. M. sind dem Jakob Schaaf in Lautern zwei starke Bienenstöcke entwendet worden, was zu dem bekannten Zweck hiermit bekannt gemacht wird.
Den 3. Oktober 1846. K. Oberamtsgericht. G.-Alt. Speidel.

Bachnang. [Auswanderung.] Der Bäcker Johannes Horn von Unterbrüden wandert mit seiner Ehefrau nach Nordamerika aus, und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet.
Den 3. Oktober 1846. K. Oberamt. Daniel.

Murrhardt. [Eigenschafts-Verkauf.] Am Donnerstag den 22. Oktober 1846, Nachmittags 2 Uhr,

wird die der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Tuchseerers Chr. Fr. Rodweiß zustehende Liegenschaft von obrigkeitlichen wegen im öffentlichen Aufstreich zum zweitenmal verkauft, wozu sich die Kaufslustigen auf dem hiesigen Rathhaus einfinden wollen. Auswärtige Käufer haben sich vor der Versteigerung mit Vermögenszeugnissen auszuweisen. Die Verkaufs-Objecte sind in No. 66 und 69 dieses Blattes näher bezeichnet, zu 1000 fl. stadträtlich angeschlagen und bis jetzt für 1050 fl. angekauft. Ein Schleifmüller findet hier und in der Umgegend stets hinlängliche Beschäftigung, da mehrere Schlosser, Schmiede, Messerschmiede und Feilenhauer hier und in der Umgegend wohnen.
Den 19. Sept. 1846.



Stadtrath.

Murrhardt. [Liegenschafts-Verkauf.] Nach stadträtlichem Beschluß solle die sämtliche Liegenschaft des Zieglers Gottlieb Seuffer von hier im Executionsweg öffentlich versteigert werden. Hierzu ist Tagfahrt auf Mittwoch den 21. Oktober d. J. bestimmt, wozu die Kaufsliebhaber

Nachmittags 2 Uhr auf das hiesige Rathhaus mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Käufer obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzuweisen haben, ehe sie an der Verhandlung Theil nehmen können. Die Verkaufsgegenstände bestehen in folgenden:

- Die Hälfte an einem einstodigen Wohnhaus und der obern Ziegelhütte sammt Brunnen, Backofen, Dörre, Kalkhaus und zwei Schweinställe beim Haus, in der Kölner Feuerversicherungsgesellschaft den 12. Dezember 1844 auf 5 Jahre versichert zu 1000 fl.;
- 1 1/2 Morg. 24,6 Rth. Baumwiese, Acker ic. in den Ziegelgärten beim Haus 700 fl.;
- circa 2 1/2 Morgen Wiesen am Trauzenbach 245 fl.;
- circa 1 Brtl. Leimengrube an dem Diebsackerle 50 fl.;

Gesammtanschlag 1995 fl.

Den 19. Sept. 1846.

Stadtrath.

Möser's mühle, Gemeindeverbands Murrhardt. [Liegenschafts-Verkauf.] Die in No. 74 dieses Blatts benannte Liegenschaft, welche Jakob Wieland, Bauer und Sägmüller dahier, im Jahre 1839 aus der Verlassenschaftsmasse seines verstorbenen Vaters Michael Wieland erkaufte hat, wird in Folge der Uebereinkunft der Betheiligten am



Montag den 19. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause in Murrhardt zum zweiten- und nach Umständen zum letztenmal in öffentlichen Aufstreich gebracht werden. Zu dieser wiederholten Aufstreichs-Verhandlung werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß diejenigen, deren persönliche und Vermögensverhältnisse hiesseits nicht bekannt sind, sich durch obrigkeitliche Prädikats- und Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Den 21. Sept. 1846.

vdt. Amtsnotar. R. Amtsnotariat und Seiferheld. Walsengericht Murrhardt.

Großbottwar. [Weinlese.] Am

Dienstag den 6. Oktober



beginnt hier die Vorlese, die allgemeine Weinlese

am 7. Okt.,

welche in zweckmäßigen Abtheilungen fortgesetzt wird. Die Herren Weinkäufer werden mit der Zusicherung schneller Beförderung unter der Kelter eingeladen.

Den 2. Oktober 1846.

Stadtrath.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Neue Häringe

bei Albert Isenflamm.



Backnang. [Wagen feil.] Der Unterzeichnete hat einen noch ganz guten Wagen sammt Zugehör um billigen Preis zu verkaufen.

Den 4. Oktober 1846.

Zimmerobermstr. Körner.

Verlorener Regenschirm.

Auf der Straße zwischen Hall und Backnang ging ein grünseidener Regenschirm nebst Ueberzug den 27. Juli wahrscheinlich durch den Omnibus verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben.

Der Grenadier als General-Superintendent.

Eine historische Familien-Anekdote, nachgezehlt von Wilhelm Meinhold. (Verfasser der Bernsteinherz.)

Die nachfolgende Erzählung gründet sich auf eine wahre Begebenheit und ist einer Familien-Ueberlieferung getreu nachgezehlt. Indes mußte der Erzähler die Namen weglassen, da er nicht wußte, ob es den angesehenen Nachkommen unseres merkwürdigen Grenadiers erwünscht seyn dürfte, sie öffentlich zu lesen.

Höret also, was Seltzames in Preußen unter der Regierung Friedrich Wilhelm des Ersten geschah, der bekanntlich der Vater des großen Friedrich war, und oft verkannt ist in seiner rauhen, zuweilen sogar tyrannischen Weise, beim Lichte stehen aber einer der ersten Regenten seines Vaterlandes war, indem nur er allein, wie später sein großer Sohn ihm auch bezeugte, die Größe desselben begründet hat.

Dieser außerordentliche Mann, den man nur aus dem Gesichtspunkt seiner Zeit beurtheilen muß, um ihn wirklich in allen Dingen, sowohl in seinen Fehlern, als in seinen Tugenden, außerordentlich zu finden, hatte eine Passion, welche alle andere bei ihm überwog, nämlich die Liebe zur Jagd. Ich erinnere mich, bei seinem Lebensbeschreiber Förster gelesen zu haben, daß er z. B. in einem Jahre allein über 2000 Rebhühner eigenhändig geschossen, alles übrige Wild ungerechnet, wobei seine Gemahlin am allerschlechtesten fuhr, weil sie ihm, gegenseitiger Uebereinkunft gemäß, freies Pulver und Blei halten mußte. War in seinen eigenen Wäldern nichts mehr zu jagen, so verschmähte er auch keineswegs die Einladung seiner Excellente zu dem gleichen Zweck.

So kam es denn, daß — es mochte um das Jahr 1720 seyn — der reiche Gutsbesitzer v. W. Sr. Majestät eine Einladung zur Wolfsjagd zugehen ließ und unterthänigst bat, auch Allerhöchstihre Frau Gemahlin mitzubringen, bei welcher seine, des Junkers Frau nämlich, früher einmal Hofdame gewesen war.

An einem schönen Septembertage rückte denn auch der jagdlustige König mit seiner Gemahlin, mehreren Offizieren und Hofdamen, wie mit dem seltzamen Hofnarren, Freiherr von Gundling, zur großen Freude des Edelmanns auf dessen Stammschloß u. ein. Schon des nächsten Tages begann die Jagd, und Gundling, der noch weniger Geschmac am edeln Waidwesen hatte, als der König an den edeln Wissenschaften, schlenderte, von unerträglicher langer Weile gefoltert, mit einem dicken

Buche unter dem Arme auf dem Felde umher und warf sich endlich in einen mit hohem Klee gepölkerten Graben, um zu lesen.

Doch ehe wir hören, was weiter geschah, müssen wir erst eine Schilderung dieses seltzamen Mannes unserm Leser geben. Er war, wie schon bemerkt worden, der Hofnarren des Königs, welcher ihm alle gedenkbaren Titel und Ehren gegeben hatte, bloß um ihn desto mehr mit seinen Ministern und Offizieren aufziehen zu können, denn Seine Excellenz, der Herr Ober-Ceremonienmeister, Geheimrath und Präsident der Akademie der Wissenschaften, Freiherr von Gundling, gewannen durch diese Titel einen solchen Hochmuth, daß für jene Zeit nichts komischer war, als diese Würden, im Gegensatz zu der niedrigen Behandlung, die er alle Tage selbst von den jüngsten Lieutenants genießen mußte. Seine Excellenz ärgerten sich alsdann, daß Sie bebten wie Espenlaub, und Ihre kleine aufgestülpte Nase braun und blau vor Zorn wurde, und dahin eben suchten es seine Quälgeister zu bringen, worauf denn Alle zur großen Ergözung des Königs ein ungeheures Gelächter erhoben, und Se. Excellenz, wenn Sie gerade nicht besoffen waren, was beiläufig gesagt, sehr häufig der Fall war, entweder das Weite suchten, oder mit gravitätischem Anstande bei dem gegenwärtigen Könige Protest gegen diese Behandlung eines Mannes in ihren Würden erhoben, wo sich dann natürlich das Gelächter mit doppelter Gewalt erneuerte. Wegen dieser damals für komisch geltenden Auftritte, war unser Narr dem Könige und seiner Umgebung unentbehrlich geworden. Hierzu kam, daß er ein lebendiges Exicon war und in den täglichen sogenannten Tabakskollegien über Alles und Jedes Auskunft geben mußte. Und diese ihm allerdings nicht abzusprechende Gelehrsamkeit im Geiste seiner Zeit war das Beste an unserm Narren, der übrigens so wenig Witz hatte, als ein Jagdhund, wohl aber unter Umständen eben so falsch und bissig war, als dieser. Dieß wird auch die folgende Geschichte wieder bestätigen.

Der Freiherr von Gundling also lag in seiner seltzamen Bekleidung, wozu, außer Schuhen mit rothen Absätzen, insonderheit eine ungeheure Alongenperrücke von weißen Ziegenhaaren gehörte, in einem Graben, wie wir gehört haben, und zwar so, daß bloß die Alongenperrücke mit ihren mächtigen Locken zu sehen war, die sich von Zeit zu Zeit hin und her bewegte. Dieß wurde ein Edelmann gewahr, der sich bei der Jagd verspätet hatte, und da er, wer weiß wech ein seltenes Thier im Graben versteckt vermuthete, hielt er dem Narren gerade auf die Perrücke los, traf aber zum großen Glück nicht, sondern die Kugel schlug dicht an dieser vorbei in den Grabenrand. Se.

Excellenz richteten sich sogleich voll höchster Entrüstung empor und riefen dem bestürzten Schützen zu: „Nichtswürdiger Bauerlummel, was untersteht Er sich!“ Dieser aber, da er bemerkte, daß das seltene Thier wohl zum Gefolge des Königs gehören müsse, entgegnete kein einziges Wörtchen, sondern rannte, als ob der Kopf ihm brenne, aus vollen Kräften dem nahen Walde zu. Damit jedoch war unser Narr nicht zufrieden, sondern da er in der Nähe einen Menschen beim Pfluge sah, wandte er sich mit hochmüthiger Miene diesem zu und rief: „Scheer Er sich mal näher!“ Dieser aber entgegnete: „Dazu habe ich weder Zeit noch Lust, wenn Er aber bittet, werde ich kommen.“

Eine solche Antwort waren Se. Excellenz nicht gewohnt; mit erhobenem Stocke schritten Sie also auf den verwegenen Pflüger zu und wollten ihm ohne Weiteres das Leder abbläuen, als Sie zu Ihrer Verwunderung gewahrten, daß dieß der Herr Pfarrer des Dorfschens sey, den sie Abends zuvor auf dem Schlosse des Edelmanns gesehen. Se. Excellenz ließen also den Stocck fallen, und begnügten sich, den Pfarrer mit den Worten abzufragen: „Wie kann er ein so grober Esel seyn, weiß Er nicht, wer ich bin?“ „Ja,“ antwortete Jener, „Er ist der Hofnarr des Königs.“ Se. Excellenz bedekten vor Wuth bei diesen Worten; doch da Sie mit Ihren kleinen, tiefliegenden Augen den starken Pastor vom Kopf bis zu den Zehen maßen, auch in der Nähe nirgendwo Hülfen gewahrten, ließen Sie den abermals erhobenen Stocck wiederum zu Boden sinken und begnügten sich mit der Drohung: „Warte Er nur, ich wills dem Könige sagen, Er Bauerlummel, Er will ein Pastor seyn und pflügt hier selbst, wo hat Er seinen Jungen?“ Ganz ruhig erwiderte dieser: „Mein Herr weiß vielleicht, daß Cincinnatus auch pflügte und dieser war ein Diktator, ich aber bin nur ein armer Dorfpastor.“ „Ja,“ versetzte der Narr, indem er mit den Augen seinen schlechten, durchaus bäuerlichen Anzug musterte, „als Cincinnatus pflügte, sah er aber nicht wie ein grober Bauer aus.“ „Gewiß aber auch nicht als ein Narr,“ versetzte Jener und trieb seine Dfisen an. Der Stocck ging zum drittenmale in die Höhe, senkte sich aber auch wieder zum drittenmale nieder, denn in der Ferne bemerkte unser Narr einen Menschen aus dem Dorfe kommen, von dem er vermuthete, daß er ihm vielleicht nähere Auskunft über den groben Priester geben könne, den er sich fest vornahm zu stürzen, wenn es in seiner Macht stünde.

Als er daher nur noch ihm nachgerufen hatte: „Wer war der Kerl, der hier eben schoß,“ und die kurze Antwort zurückhalten, „ich weiß es nicht!“ ging er laut scheltend davon, und näherte sich bald jener Person, einem Bauer des Dorfs, wie

es sich erwies, den er ein Langes und Breites über den Pastor ausfragte, zu seinem Aerger jedoch nichts, einigermaßen diesem nachtheilig werden Könnendes erfuhr, als daß er noch Plattdeutsch predige. Das hatte der König allerdings bereits verboten. Sobald dieser daher am Abend von der Jagd zurückkehrte, ließ unser Gundling es sich angelegen seyn, den Pastor nach besten Kräften anzuschwärzen, und seine Abenteuer des Tages zu erzählen, worüber der König jedoch keineswegs ungehalten ward, wie der Narr vermuthet hatte, sondern in ein lautes Gelächter ausbrach. Mehr Glück machte der Vorschlag: Seine Majestät möchten geruhen, morgen früh (denn es war zufällig Sonnabend) bei diesem Priester in die Kirche zu gehen, um ihn selbst predigen zu hören. Dieß müsse aber Staatsgeheimniß bleiben, damit derselbe sich nicht die Nacht vorbereiten könne, sondern man ihn ganz, wie er sich ausdrückte, in seiner Sauce antreffe. Er, Gundling wolle morgen schon aufpassen, wenn es Zeit sey. Dem Könige gefiel dieser Vorschlag, und siehe, am andern Morgen gingen mit dem letzten Verse des Hauptliedes die Kirchenthüren auf und, den König und die Königin an der Spitze, traten alle hohen Gäste des Edelmanns plötzlich in die Kirche und nahmen theils in den benachbarten Bänken am Altar Platz, theils, und da diese bald gefüllt waren, standen sie in der Nähe des Königs, der sich vom Chor des Edelmanns einen Stuhl holen und vor den Altar setzen ließ, über dem sich zugleich nach dem, von diesem Könige eingeführten Baustyl die Kanzel befand, damit er den ungehorsamen, plattdeutschen Prediger besser vor Augen habe. Gundling stellte sich dem Könige gegenüber, dicht unter die Kanzel und lehnte sich mit der Schulter an das Bild des Judas Ischarioth, der sich an einem Feigenbaum erhing. (Fortf. folgt.)

Die billigen amerikanischen Getreidepreise.

Nach den neuesten, bis Ende August d. J. reichenden Nachrichten aus Amerika waren daselbst die Preise des Getreides und Mehls folgende:

Zu New-Orleans, den 22. August:

Mehl: Ohio und Illinois, pr. Barrel — 3 1/2 Doll. bis 3 Doll. 62 1/2 Cts., oder das Darmstädter Malter (128 Litres) 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 25 fr.

St. Louis, pr. Barrel — 3 Doll. 52 1/2 Cts. bis 4 Doll. oder das Darmst. Malter — 7 fl. 12 fr. bis 8 fl. 12 fr.

Zu New-York, den 31. August:

Mehl: Michigan und Oswego, pr. Barrel —

4 Doll., oder das Darmst. Malter — 8 fl. 12 fr.
 Genessee, pr. Barrel — 4 Doll. 6 Cts., oder das Darmst. Malter — 8 fl. 19 fr.
 Weizen: weißer, pr. Bushel — 90 Cts., oder das Darmst. Malter — 6 fl. 18 fr.
 Western, pr. Bushel — 80 bis 85 Cts., oder das Darmst. Malter — 5 fl. 36 fr. bis 5 fl. 58 fr.
 Mais: gemischter, pr. Bushel — 53 Cts., oder das Darmst. Malter — 3 fl. 44 fr.
 Roggen: Northern, pr. Bushel — 75 Cts., oder das Darmst. Malter — 5 fl. 16 fr.
 Neuer, pr. Bushel — 68 bis 70 Cts., oder das Darmst. Malter — 4 fl. 45 fr. bis 4 fl. 54 fr.
 Haber: pr. Bushel — 28 bis 30 Cts., oder das Darmst. Malter — 1 fl. 57 fr. bis 2 fl. 6 fr.

Auf dem letzten Fruchtmarkt zu Mainz kostete dagegen:

Weizen: pr. Malter 15 fl. 2 fr.

Roggen: " " 14 " 10 "

Haber: " " 4 " 47 "

Weißmehl: pr. 70 Kil. 13 " — "

Da sich die Wassertransportkosten für Getreide und Mehl aus Amerika bis Mainz nicht viel über 1 fl. pr. Malter belaufen werden, so leuchtet ein, mit welchem Vortheil diese Gegenstände jetzt aus Amerika zu beziehen sind.

Die Deutsche, die Italienerin, die Französin und die Engländerin als Hausfrau.

„Um den Mann am heimischen Herde festzuhalten“, bemerkt Faucher, „bringt die Deutsche ihre Kenntnisse und die Schmiegsamkeit ihres Charakters mit; die Italienerin eine Phantasie, die sich auf das Schöne und den äußerlichen Glanz wendet; die Französin Wirtschaftlichkeit und Lebhaftigkeit des Geistes. Aber die Engländerin weiß bei all ihrer Schönheit und ihren soliden Eigenschaften weder zu verwalten noch zu gefallen. Unwissend und linksch tritt sie die Hauswirtschaft an, kann oft weder einen Knopf annähen, noch Brod backen und sieht Entbehrungen, wo eine Andere noch Ueberflus zu haben glaubt. Wie soll es auch anders seyn? Man weiß die Frauen nicht in das häusliche Leber ein; sie wachsen selten unter den Augen ihrer Mütter auf; man erzieht sie nicht für die Familie, sondern für die Fabrik, nicht um Gefährtinnen, sondern um Nebenbuhlerin der Männer zu seyn, ihnen die Arbeit streitig zu machen. Das junge Mädchen bringt zehn Jahre ihres Lebens damit zu, die Baumwollensäden zusammenzuknüpfen und die Ma-

schinen zu beaufsichtigen, die der Dampf in Bewegung setzt. Kommt die Zeit zu heirathen, so ist sie für die Industrie gebildet, in der sie Erfahrung hat und die ihr einen Lohn verbürgt; aber sie hat nichts von dem gelernt, was sie wissen muß, um ihre Kinder zu erziehen und ihren Haushalt zu führen. Auch wählt sie der Mann mit Rücksicht auf ihren Verdienst, mehr um ihre Einkünfte als ihre Schicksale zu theilen. Wenn dann Kinder kommen oder Krankheiten sich einstellen, beginnt der Lohn der Frau zu schwinden und die Wirtschaft geht rückwärts. Bald gibt es keinen heimathlichen Herd und keine Familie mehr; die Frau hat die ganze Last zu tragen und entwickelt jetzt jene Kraft im Dulden, die das englische Volk im Unglück auszeichnet. Der Mann sitzt in der Schenke und betäubt sich im Rausche.“

Dem Verdienste seine Krone.

Man liest in der W. Thytg. Einen Korb mit Eiern tragend, kam unlängst ein Landmann nach Gießen. Das Unglück wollte, daß ihm einige — wahrscheinlich faule — Eier zerbrachen, und sich die Eiersubstanz über seine Börse ergoß, in welcher Geld zur Zahlung von Steuern u. dgl. war. Als nun unser Eiermann seine Börse zum Zahlen öffnete, so waren sämtliche Silbermünzen, in Folge der Berührung mit Schwefelwasserstoffgas, das sich bekanntlich in faulen Eiern entwickelt, schwarz gefärbt, und der Steuereinnahmer nahm das Geld nicht an. Daß jetzt die Verlegenheit des Bauern nicht klein war, ist natürlich. Bald aber wurde sie wieder gehoben. — Im Scherz sagte Jemand zu ihm, er möge nur in jenes Haus dort gehen (hierbei zeigte er auf des berühmten Chemikers, Professor von Liebig's Wohnung), darin wohne ein Mann, welcher das schwarz gewordene Geld wieder weiß machen könne. Ohne Säumen wurde auch dieser Rath befolgt, und als eben Liebig in seinem Laboratorium beschäftigt ist, kommt unser guter Bauer mit seiner Angelegenheit angerückt, fragend: „Seyd Ihr der Mann, der das schwarze Geld wieder weiß färben kann?“ — Durch Aufgießung einiger Säure war in wenigen Minuten das schwarze Geld wieder weiß gemacht. — Schmunzelnd fragte jetzt der Bauer, was er schuldig sey. Man bedeutete ihm, er möge jetzt wieder gehen, es koste Nichts. Damit nicht zufrieden, fragte er abermals, und setzte noch hinzu, der Herr möge sich nicht geniren, sondern es nur sagen, was es koste. Als ihm die nämliche Antwort wurde, griff er in die Tasche und sagte: „Nun, so will ich Euch da einen Sechser hinlegen, dafür könnt Ihr Eurem Gefellen dort“ — hiermit meinte er den Assistenten Dr. R. — „einen Schnaps kaufen!“

Mannichfaltigkeiten.

— Es ist natürlich, daß die Brodfrage die ganze Welt beschäftigt. Obgleich nirgends Mangel ist und fast überall die Ernte eine nicht schlechte, zum Theil gute war, so ist doch durch die hohen Getreidpreise und die Furcht vor der Kartoffelseuche eine Angst unter die Menschen gekommen, als ob der Hunger schon vor der Thüre stehe, und dadurch steigen die Preise nur immer höher. Aus Vorsicht denkt man nun zugleich darauf, dem Wucher Einhalt zu thun und Getreidevorräthe beizuschaffen.

— Aus Bayern wird sehr über künstliche Theuerung durch Getreidehändler geklagt. Man führt Thatsachen an, um zu beweisen, daß an der Theuerung nur die Zwischenhändler schuld, und daß wir in den Händen einer Spekulantensippe sind. Der ganze Handel mit Getreide sey seit fünf Jahren in den Händen von Händlern, die ihre Unteragenten halten, aufkaufen und dann die Preise machen. — Jedenfalls verdient die Sache die größte Aufmerksamkeit.

— Wie es heißt, läßt die bayerische Regierung für 2 Mill. Gulden Getreide aus Odessa kommen. Auch in Württemberg werden sowohl von der Regierung als von einzelnen Städten große Getreideankäufe gemacht, um den Wucher zu hemmen.

— Aus Köln kommen vortreffliche Töne herauf, nicht vom köln'schen Gesangsverein, sondern vom köln'schen Wein. Schon ist an der Aar gekeltert, und der junge Wein, der jetzt in Gährung steht, kündigt sich — so wird berichtet — durch einen ganz eignen, viel kräftigern Gährungsprozeß an, singt ordentlich aus den Fässern heraus, so daß die Weinkundigen tief gerührt sind.

— Wer fröhliche Gesichter sehen will, — und wir unser's Theils sehen sie gerne, — der muß nach Nassau gehen. Man hat dort schon berechnet, daß der diesjährige Wein dem Herzogthum 3 Mill. Gulden einbringt, und daß dabei die Nassauer ihren guten Tischtrunk noch umsonst haben.

— (Wetterprophezeihungen für den Oktober.) Nach Zeus: Vom 4. an hell und warm, am 5., 6. Regen, vom 7. bis 9. meist heiter, und warm am 10. bis 16., Wärme nimmt ab, Regen und stürmisch vom 17. bis 21., Reif, dann wärmer und heiter am 23., 24., trüb und Regen am 25., 26., wobei rauh, leicht bis Gefrierpunkt und Schneeflocken, am 27. bis 29. wärmer mit Nebel, am 30. und 31. wieder rauh mit Regen.

— Nach dem hundertjährigen Kalender: Den 2. bis 9. Regen mit Sturmwind, den 10. und 11. hell, den 12. bis 22. Regen und gewölkig, den 23. bis 26. Nebel und unfätes Regenwetter, den 29. bis 31. Nebel und ziemlicher Frost.

Einheimisches.

— (Stuttgart.) Eine eigene Commission aus Beamten der Ministerien des Innern und der Finanzen und einigen Chefs der ersten Handlungshäuser bestehend, beschäftigt sich angelegentlich mit Maßregeln gegen die steigende Theuerung. (Don.:B.)

— (Wichtige Entdeckung — Surrogat für Mehl.) Dem „Stuttg. Beob.“ schreibt man aus Heidenheim, 23. Sept.: „Der hiesige Papierfabrikant Völterzen beschäftigte sich schon längere Zeit damit, statt der theuren Haberlumpen einen wohlfeileren Stoff zur Fabrikation des endlosen Papiers aufzufinden, was ihm auch wirklich gelungen seyn soll. Bei diesen Versuchen kam er auf die Entdeckung, daß dieser Stoff auch zur Brodbereitung benützt werden kann. Die Versuche fielen äußerst gelungen aus und lieferten ein ganz weißes, schmackhaftes Brod, wovon das Pfund auf 2 kr. zu stehen kommt. Er nahm die Hälfte von gewöhnlichem Mehl und die andere Hälfte von seinem Stoff, wovon das Pfund nur auf 1/2 kr. zu stehen kommt. Dieser Stoff sey überall leicht zu haben. Gestern reiste er mit Extrapost nach Stuttgart, um beim Ministerium Schlayer sein Fabrikat vorzuzeigen.

Stuttgarter Festlichkeiten.

(Stuttgart, 29. Sept.) Eine geordnete, systematische, durchaus in's Einzelne gehende Beschreibung der heute zu Ende gegangenen Festlichkeiten verlangen Sie nicht, ich beabsichtige auch gar nicht Ihnen eine solche zu geben, sondern hebe eben aus, was mir am Bemerkenswerthesten dünkt. Daß bei der Beleuchtung am Abend des 25. Se. Majestät sich ziemlich lange in Zivilkleidern auf dem Schloßplatz unter dem Volke ergangen hat, habe ich Ihnen (glaube ich) schon gemeldet. Der König ward jedoch einigemale erkannt und verlor sich alsdann schnell unter der Menge. Am 26. war das Festtheater das Interessanteste. Dieses war zum Erdrücken voll und die königl. Familie sah sich mit lang anhaltenden Freuden- und Hochrufen empfangen, während das Orchester das „Heil unserm König Heil!“ anstimmte. Dingelstedt's Prolog gefiel allgemein; derselbe ist weit über alle Erwartung freisinnig gehalten, wiewohl er die bei solchen Anlässen üblichen persönlichen Huldigungen der Kronprinzessin, an welche er gerichtet ist, nicht aus den Augen verliert. Die Sprache ist jedoch edel und nirgends niedrige Speichelleckerei, die bei F. Dingelstedt auch sehr übel angebracht wäre. Auber's „Jeensee“ war mit einem ungemeinen Aufwande von Pracht und Vollendung an Costümen, Decorationen und Maschinerie zur Aufführung gebracht; es ist darin Alles übertroffen, was in dieser Hinsicht bis jetzt in Stuttgart gesehen worden. Gropius, der die Decora-

tionen gemacht, war damit selbst aus Berlin gekommen, und hatte das dahin Bezügliche geleitet. Balletmeister Franzl leitete in den eingelegten Tänzen durch sinnreiches und geschmackvolles Arrangement alles Mögliche. Am andern Tage, dem Geburtsfeste des Königs, wurde daher die Oper wiederholt gegeben, und zwar, wie den Tag zuvor, bei festlich beleuchtetem Hause mit der eigens hiezu getroffenen Einrichtung in Vermehrung von Gaslichtern an den Gallerien. — Gestern folgte das alljährlich am 28. September stattfindende Centralfest des landwirthschaftlichen Vereins, gemeinhin Volksfest genannt, wozu stets eine Menge Menschen aus dem ganzen Lande zusammenströmt, auch Abgeordnete der verschiedenen landwirthschaftlichen Bezirksvereine aus allen Theilen des Landes erscheinen. So stark wie diesmal war jedoch dieses Fest noch nie besucht. Gewiß der zwanzigste Theil der Bevölkerung des Königreichs war hier auf einem großausgedehnten Wiesenplatze am Neckar auf Cannstatter Gemarkung beisammen. Das bunteste Gewimmel, so weit das Auge reicht. Ein großer Kreis von etwa 4000 Fuß im Umfang ist mit Schaugerüsten u. s. w. umgeben, das neugierige Volk aufzunehmen; innerhalb derselben das königl. Zelt mit Herren und Damen von Hofe. Außerhalb, nach Cannstatt zu, Bretterhütten und Buden mit Wirthschaften, Gauklern, Seiltänzern, Glücksspielen, Stände mit Waaren aller Art. Es ist ein äußerst buntes und belebtes immer wechselndes Bild. Die ganze königl. Familie, der ganze Hof in Galla, wohnt diesem Feste, der Vertheilung und Schaustellung von ausgezeichneten Pferden, Rind- und anderem Vieh, ausgezeichnete technischer und Naturproducte des Gewerbleißes und der Landwirthschaft an; Mastkletterern und Pferde- rennen bieten ein pikantes Divertissement. An diesem Tage ist allgemeiner Geschäftsstillstand in Stuttgart, Cannstatt und Gegend, und Knecht und Magd sind dienstfrei. — Der 29. Sept. verändert dieses Bild wieder in etwas. Der Hof erscheint abermals auf dem Plage, aber nicht in Galla und Dienstracht; Alles in Civil. Die hohen Herren, die gestern Zuschauer waren, sind heute meist selbst thätig. Es ist das Pferderennen des unter der Protection Sr. Majestät des Königs stehenden Wettrennvereins, dessen Mitglieder meist dem Adel oder reichen Privatstände angehören. Das Gewimmel auf dem Plage immer noch stark, doch etwas gewählter, weniger Landleute, weniger dienstbare Geister, aber an Städtern selbst fast Alles, was laufen kann. Die ausgelegten Preise sind meist sehr bedeutend. Pferde aus den Privatgestüthen des Königs, Vollblut, rennen zuerst, um unter sich zu stehen, aber ohne um Preise zu concurriren. Am meisten Aufmerksamkeit erregt jedesmal das Rennen im Trabe und das mit Hindernissen. — Alle diese Festtage waren vom herrlichsten Wetter begünstigt. (Didask.)

Herr Redacteur!

Sie haben meine abgedruckene, kurze Entgegnung auf die in Nr. 78 Ihres Blattes erschienene Litanei an den „ABC-Schützen“ aus dem Grunde nicht aufgenommen, weil Sie in Ihrem letzten Blatte schon erklärt hatten, daß Sie diese Polemik nunmehr als geschlossen betrachten. Obgleich diese Maßregel mehr im Vortheil des „Dramatikers“ als der von ihm verdächtigten Personen lag, so wird doch Jeder, der nicht das ganze Publikum für lauter ABC-Schützen hält, um so mehr mit Ihnen einverstanden seyn, als ja das dramatische ABC post festum auf die Bühne getreten war und die Sache an und für sich nur an den Haaren vor ein größeres Publikum gezogen werden konnte.

Da jedoch der Kritikus auch noch eine andere, viel wichtigere Angelegenheit mit in seine Polemik hereinzieht, indem er auf den im vorigen Jahre von Bürgern des Bezirks gestifteten Ehrenpokal für Herrn Römer zu sprechen kommt und ohne alle Logik den zweideutigen Satz einschleibt: „man weiß, wie ehrlich es jüngst bei Römer's Ehrenpokal gehalten wurde“, so werden Sie wenigstens noch die Frage an denselben gestatten: welches Motiv ihn zu diesem Bocksprung verleitet und ob und welche Hintergedanken oder überhaupt Gedanken er dabei gehabt habe?

Ich hoffe, daß die Antwort beruhigend und bündig ausfallen wird und zeichne mit Hochachtung u. Murrhardt, den 4. Oktober 1846.

Der ABC-Schütze.

— (Stuttgart, den 2. Okt.) Mit Flaggen und Kränzen geschmückt, langte gestern in neuem schwer beladenen Güterwagen die Ausstattung S. Kais. Hoheit der Kronprinzessin vor dem alten Schlosse an, wo mit dem Abladen der Kisten begonnen wurde. (N. Tgbl.)

— (Ulm, den 2. Okt.) Unsere Stadt läßt durch ein hiesiges Handlungshaus bedeutende Aufkäufe an Früchten im fernem Auslande machen, um damit dem um sich greifenden Wucher kräftig begegnen zu können. Auf letzter Schranne sind die Früchte sämmtlich im Preise gewichen, was einen erfreulichen Abschlag des Brodes zur Folge hatte. (Schw. M.)

— (Stuttgart. Auf der württembergischen Staats-Eisenbahn von Cannstatt nach Eßlingen fuhren im Monat September 68,327 Personen. Die Einnahmen betragen 10,003 fl. 20 kr. (Schw. M.)

— Die Probefahrten auf unserer Eisenbahn von Stuttgart nach Cannstatt und Ludwigsburg haben begonnen; die Bahn selbst ist fertig und es sollten, allgemeiner Versicherung zufolge, am 1. Oktober die öffentlichen Fahrten ihren Anfang nehmen. Es sind jedoch, wie wir uns durch persönliche Ansicht überzeugt haben, die Arbeiten im Bahnhof hier nicht

fertig geworden, und so ist der Beginn der Fahrten noch auf unbestimmte Zeit verschoben; es heißt bis zum 10. oder 15. Besser ist es jedenfalls, noch einige Zeit zu warten, als mit ungenügender Einrichtung den Betrieb zu beginnen. Namentlich soll Rücksicht auf das Publikum insofern mit ein Grund seyn, als die Wartesäle hier noch nicht fertig sind und man jetzt von Tag zu Tag auch auf das Einfallen schlimmer Witterung gefaßt seyn muß. Im Rosensteintunnel ist nun, wie Techniker behaupten, entschieden jede Gefahr beseitigt. (N. Tzbl.)

— Bestimmten Versicherungen zufolge wird die Regierung beim nächsten Landtage ein Gesetz vorlegen, welches das Verwaltungsbüro in Betreff der Gemeindevahlen dahin wesentlich modifizirt, daß die Lebenslänglichkeit der Gemeinderathsstellen aufgehoben und dagegen eine sechs- bis neunjährige Amtsdauer eingeführt werden wird. Diese von hoher Seite gegebene Zusicherung wird allgemeine Freude erregen. (N. Tzbl.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um die erledigten Schuldienste zu Breitenberg, Def. Calw, und Hebsack, Def. Waiblingen, mit welchen neben freier Wohnung je ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vor schriftmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 25. Sept. 1846. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Oberstfeld. Herbstsache.

Die Weinlese beginnt hier am Dienstag den 6. d. d. die allgemeine Lese am Donnerstag den 8. d. d. wovon die Herren Weinkäufer in Kenntniß gesetzt werden. Schultheiß Kayser.

Bachnang. [Holz-Verkauf.] Der Unterzeichnete hat ungefähr 10 Mef sehr schönes und dürres buchenes Scheiterholz gegen baare Bezahlung zu verkaufen, und wird dasselbe Montag den 12. d. M., früh 8 Uhr, im Hofe seiner Amtswohnung zum Aufstreich bringen.

Die Liebhaber werden also gebeten, sich hierbei einzufinden. Den 5. Oktober 1846. Oberamtsrichter Böcklen.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bibel- und Missionsfest der Diocese Bachnang.

Dieses wird am nächsten Sonntag den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Unterweiffach gefeiert, wozu einladet das R. Pfarramt. Bruckmann.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 79: B o c a l. B o c a l.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Okt. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	16	21	48	20	48
„ Roggen . . .	20	48	20	—	19	12
„ Dinkel . . .	10	20	9	43	9	12
„ Gerste . . .	16	48	15	28	14	24
„ Haber . . .	7	12	6	44	6	24
1 Simri Weizen . . .	2	40	2	36	2	30
„ Einforn . . .	1	4	1	—	—	—
„ Gemischtes . . .	2	15	2	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	52	1	44	1	36
„ Ackerbohnen . . .	2	18	2	9	2	—

8 Pfund gutes Kernbrod 36 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 5 Loth — Duim.
1 Pfund Rindfleisch 7 fr.
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch 10 —

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 30. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	3	21	41	20	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	9	24	9	5	8	15
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	22	15	22	2	22	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	13	20	13	6	13	—
„ Haber	6	54	6	31	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 81. Freitag den 9. Oktober 1846.

Anfang der Schelbesehe 1784. Die Versuche Josephs, den Handel Antwerpens empor zu bringen, konnten den Holländern nicht anders als höchst unangenehm seyn. Die bedächtlichen Holländer gingen ungewöhnlich rasch zu Werke als das erste Schiff kaiserlicher Flagge den neuen Weg zu befahren unternahm. Sie feuerten auf dasselbe, und zwangen es zu streichen. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Steuerfahrbehörden von Fornsbad, Murrhardt und Rietenuau.] Nach der Anzeige des Oberamtsgeometers sind die Nachträge in den Ergänzungskarten zum Primärkataster in den obengenannten Gemeinden vollzogen. Die Steuerfahrbehörden werden deshalb aufgefordert, den Ergänzungsband zum Primärkataster nach der Ministerialverfügung vom 12. Nov. 1840 und die nachgefolgten besonders eröffneten Instruktionen und Erläuterungen unverweilt anzulegen.

In Anstandsfällen haben sich die Steuerfahrbehörden an den Oberamtsgeometer Hasenmaier oder an das Oberamt zu wenden.

Ueber den Stand des Geschäfts ist binnen 3 Monaten Anzeige zu erstatten. Den 4. Oktober 1846.

Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 2. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 37 fr. und das Gewicht des Kreuzerwecks auf 4 1/2 Loth festgesetzt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Den 4. Okt. 1846. R. Oberamt. Daniel.

Stadtrath Schweizer ist mit dem Verkauf beauftragt. Den 24. Sept. 1846.

Stadtschultheißenamt. Sch mü c k e.

Oberweiffach.

Liegenschaftsverkauf im Executionsweg.

Aus Veranlassung des Andrangs der Gläubiger, wurde gegen Gottlieb Wolf, Bauer von hier, durch gemeinderäthlichen Beschluß vom 5. Oktober d. J. Realexecution verfügt und circa 8 Mrg. Boden von den Pfandobjekten zur Befriedigung der Gläubiger bis 11 November dieses Jahrs

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Das in der Wassergasse gelegene Wohnhaus der Christoph Haller's Wittve wird am Montag den 26. Oktober 1846, Morgens 7 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zwangsweise zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

